

NATIONALPARK-ZEITUNG

DONAU-AUEN

HEFT Nr. 5
1993

An einen Haushalt · P.b.b.

KRANICHE UND KLIPPEN

Die Ostseeküste war zu DDR-Zeiten eines der beliebtesten Urlaubsgebiete. Zahlreiche Heime und Firmenunterkünfte, die heute oft leerstehen, sind die Reste dieser Ära. Teile der Küste waren Sperrgebiet. Militär und Grenzschutz kontrollierten weite Landstriche. 1990 wurden die Vorpommersche Boddenlandschaft und Jasmund auf der Insel Rügen zu Nationalparks erklärt.*

Die Bodden sind lagunenartige, flache Buchten der Ostsee. Sie sind durch Inseln und Halbinseln von der freien See getrennt. Kraniche aus Skandinavien machen im Herbst auf den Inseln Hiddensee

und Werder Rast. Aber auch für Enten und Watvögel ist das Flachwassergebiet Rastplatz und Nahrungsquelle.

Von den früheren Nutzungen ist der Schießplatz der Bundeswehr geblieben, doch soll dieser möglichst bald aufgelassen werden. Die Wiesenflächen zum Bodden wurden in den 60er Jahren entwässert und dann als Rinderweide genutzt. Nun werden die Deiche wieder rückgebaut.

Der Nationalpark Jasmund ist vor allem wegen seiner oft über 100 m hohen Krei-

deklippen bekannt. Auf der Hochfläche wachsen Buchenwälder. Quellen, Bäche, Seen und Moore machen die Landschaft abwechslungsreich. Besonderer Anziehungspunkt für die Besucher ist die Kreideklippe des Königsstuhls. An schönen Wochenenden drängen tausende Ausflüg-

Leuchtturm in Darß beherbergt jetzt eine Nationalpark-Ausstellung.

Mecklenburg-Vorpommern zählt zu den ärmsten Gebieten der ehemaligen DDR. Die hiesige Fischindustrie steckt in der Krise, Alternativen sind gefragt. Die Nationalparks beleben die ehemaligen Fischerdör-

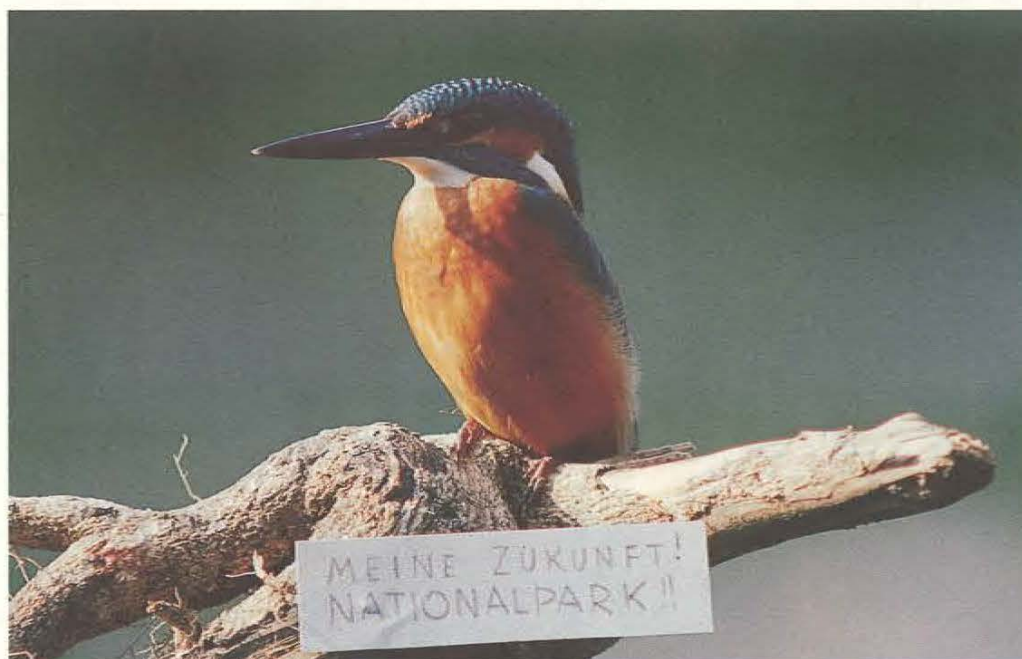
fer sichtbar: Viele einstmals staatliche Hotels und Pensionen sind heute privat.

Früher als anderswo konnten hier die Häuser renoviert werden. Eine neue Gastronomie entsteht, die die ausgezeichneten Mecklenburgischen Fischgerichte anbietet.

Nach der Wende wollten die Menschen die neue

Freiheit genießen. Der Naturschutz hatte Mühe, notwendige Regelungen aufrechtzuerhalten. Zu frisch war die Erinnerung an Betretungsverbot, Sperrgebiete und Staatsforste. Mittlerweile hat die Bevölkerung die Notwendigkeit des Schutzes, aber auch die Vorteile der Nationalparks erkannt. Wenn auch noch Probleme zu lösen sind, so scheint doch die Akzeptanz der Nationalparks gesichert.

* Unser Mitarbeiter Robert Brunner besuchte zu Ostern diese Nationalparks.



Eisvogel

ler auf seine Aussichtsplattform. Aber schon einige hundert Meter weiter herrscht Ruhe. Der Weg, der zu den berühmten Wissower Klinken führt, ist kaum stärker begangen als ein Wanderweg im Waldviertel.

Markante Attraktionen, wie der Königsstuhl, fehlen in der Vorpommerschen Boddenlandschaft. Die Straße zu den Dünen von Pramort sind nur mit Fahrrädern, die man bei der Nationalparkverwaltung gratis entleihen kann, erreichbar. Der alte



LIEBE LESER!

In diesen Wochen werden in den Gemeinden Sprechstunden für die Bevölkerung abgehalten. Jeder Bürger kann in Ruhe das Konzept für den Nationalpark, auch anhand von Plänen und Karten, kennenlernen. Unsere Mitarbeiter haben bisher schon vielen Interessierten Auskunft geben können. Verschaffen Sie sich Einblick in das

Konzept und verlassen Sie sich nicht auf – oft genug bösartige – Gerüchte! Nützen auch Sie unser Informationsangebot!

In den vergangenen Monaten haben wir uns in der NATIONALPARK-ZEITUNG mit Fragen bezüglich der Errichtung und Ausstattung des Nationalparks Donau-Auen beschäftigt. Wir haben immer wieder betont: Es darf keinen Nationalpark gegen den Willen der Bevölkerung geben. Unser Konzept versucht daher, die Naturschutzziele des Nationalparks mit den Wünschen der betroffenen Bevölkerung in Einklang zu bringen.

Wir sollten uns aber auch einmal die Frage stellen: Was geschieht, wenn der Nationalpark NICHT kommt?

ENTWEDER: Die Donau tieft sich weiter ein, der Grundwasserspiegel sinkt. Die Au wird trockener. Der Wasserhaushalt der gesamten Region leidet darunter. Für die Bewirtschaftung der Au – Jagd und Holzwirtschaft – ändert sich zunächst nichts gegenüber dem heutigen Zustand. Langfristig freilich wird sich sogar das Klima verschlechtern.

ODER: Ein Kraftwerk wird gebaut, die Donausohle damit stabilisiert. Die Au wird ab-

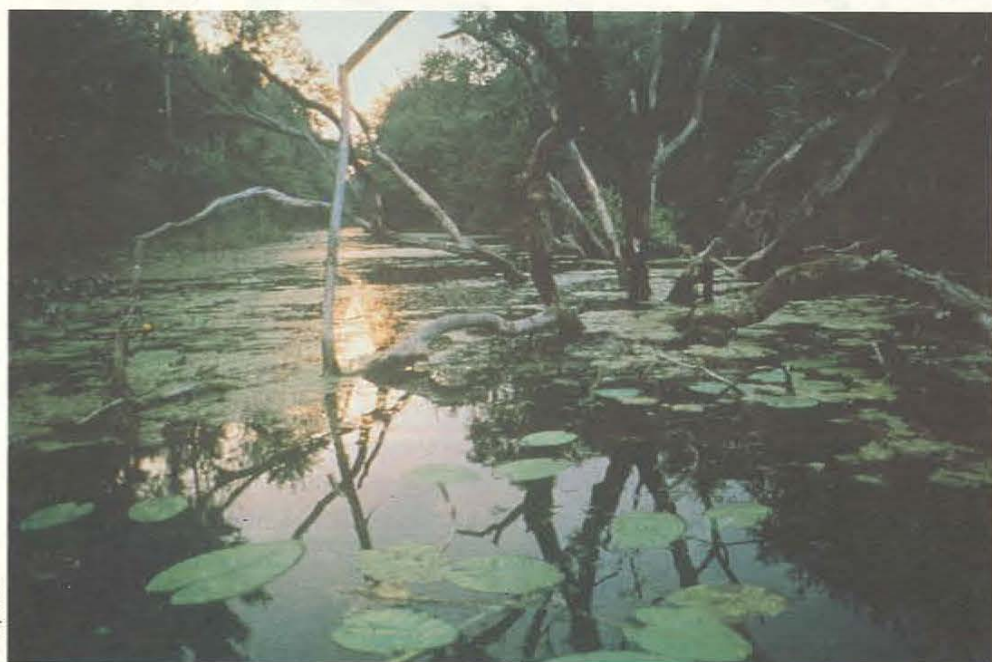
gedämmt. Freilich: Ein Gießgang oder Aubach reicht nicht, um die Au wirklich zu retten.

In beiden Fällen entgeht der Region die Auszeichnung als „Nationalparkregion“ und der damit verbundene Imagegewinn. Wirtschaftliche Impulse von Landwirtschaft bis Gewerbe, Investitionen durch den Nationalpark, Verbesserung der Infrastruktur und besondere Unterstützung für Umweltmaßnahmen in einer „Herzeige-Region“ unterbleiben. Die Trinkwassergewinnung wird fraglich, zumindest komplizierter und teurer. Durch die fehlende oder verringerte Gewässerdynamik verändert sich der gesamte Lebensraum Au.

Es liegt in Ihren Händen zu entscheiden, welche Zukunftsvision Gestalt annimmt. Denken wir dabei nicht nur an das Heute: Auch unsere Kinder und Enkel wollen in einer „richtigen“ Au spielen und spazierengehen können!

Dr. Reinhold Christian
Direktor der Betriebsgesellschaft
Marchfeldkanal

KRAFT FÜR SEELE



Wasserwelt Au

Die Au mit ihrer vielfältigen Flora und Fauna bietet dem Menschen Freude und Erholung. Die vergleichende Verhaltensforschung zeigt, daß Feuchtbiootope offenkundig eine äußerst beruhigende Wirkung auf die Menschen ausüben. Die reiche Struktur der Aulandschaft, mit einer Unzahl von Gewässern, ermöglicht dem modernen, lärmgeplagten Menschen das ungestörte Aufgehen in der Natur. Im Nationalpark können Wertschätzung und Verständnis für die Natur in allen ihren Erscheinungsformen gefördert werden. Hier kann Koexistenz erlernt und geübt werden: Der Kreislauf der Natur und ihre Gesetze werden hautnah erlebt – und damit auch bewußter wahrgenommen.

WICHTIGER ARBEITGEBER

Der Nationalpark Donau-Auen bringt nicht nur der Natur höchsten Schutz, sondern ist auch für die Gemeinden in der Region von wirtschaftlicher Bedeutung: Er sichert bestehende und schafft neue Arbeitsplätze.

Im Nationalparkkonzept sind erste Prognosen bezüglich Arbeitsplätze und Einnahmensteigerung durch den Nationalpark Donau-Auen enthalten:

Der Nationalpark sichert 60 bis 90 Personen einen Arbeitsplatz. Zu den 60 Arbeitsplätzen in der Anfangsphase werden später noch weitere 20 bis 30 dazukommen. Mit dem Ausbau des Angebotes und den Aufgaben des Nationalparks können zumindest 90 Personen ständig beschäftigt werden. Zum Vergleich: Der Nationalpark Bayerischer Wald, der mit 13.000 ha eine ähnlich große Ausdehnung hat, beschäftigt 140 Personen.

ARBEIT MIT ZUKUNFT

Die meisten Arbeitskräfte werden anfangs für die erforderlichen waldbaulichen Maßnahmen sowie zur Betreuung der Besucher nötig sein. Aber auch Forschung, Planung und Verwaltung werden dauerhafte Arbeitsplätze bieten. Langfristig wird immer mehr Personal für die Betreuung der Besucher (Führungen u.a.) eingeschult und angestellt werden müssen. Personen, die derzeit in den Forstverwaltungen im Planungsgebiet tätig sind, – das sind ca. 60 ständig Beschäftigte – können künftig im Nationalpark Donau-Auen Aufgaben übernehmen. Ein Teil dieses Personals soll außerdem für die Besucherbetreuung speziell geschult werden.

Diese Auflistung betrifft nur Arbeitsplätze im Nationalpark selbst. Es können noch wesentlich mehr Arbeitsplätze entstehen oder gesichert werden: Die regionale Bauwirtschaft kann zum Beispiel während der Realisierungsphase mit Auf-

trägen in der Höhe von 30 bis 40 Mio öS rechnen.

Gastgewerbe und Beherbergungsbetriebe können ein jährliches Umsatzplus von etwa 60 Mio öS erzielen.

Aufgrund der erwarteten Steigerungen der Umsätze kann im Bereich des Tourismus langfristig mit einem zusätzlichen Bedarf von 50 bis 80 Dauerarbeitsplätzen gerechnet werden. Die Besucher des Nationalparks sind auch eine wichtige Kundschaft für Kunstgewerbe (Souvenirs) und Lebensmittelhandel (Proviant), sowie für den „Ab-Hof“ Verkauf.

MEHR NACHFRAGE, MEHR ABSATZ

Für die Gemeinden der Region ergeben sich zusätzliche Steuereinnahmen: Die Mehreinnahmen durch die Getränkesteuer werden um voraussichtlich mindestens 480.000 öS, jene aus der Lohnsummensteuer um rund 650.000 öS und die aus Fremdenverkehrsabgaben um etwa 100.000 öS pro Jahr steigen.

Darüberhinaus wird das Nationalparkgebiet bei der Vergabe von Förderungsmit-

teln von Land und Bund für Investitionen im Umweltbereich (Kanalisation, Müllentsorgung, etc.) bevorzugt.

GÄSTE

Derzeit besuchen jährlich über 900.000 Tagesgäste die Donau-Auen. Mehr als zwei Drittel davon entfallen auf den Wiener Raum (Lobau). Allein die am Tourismus interessierten Anrainer-Gemeinden in NÖ können mit JÄHRLICH bis zu 80.000 zusätzlichen Tagesgästen rechnen – also um ein Drittel mehr als jetzt. In Wien, wo derzeit der Jahresdurchschnitt bei 650.000 Tagesgästen liegt, ist mit einer Steigerung um 120.000 Personen pro Jahr zu rechnen.

Doch der Besucherstrom wird sich keinesfalls gleichmäßig auf das ganze Gebiet verteilen: Nach Erfahrungen im Nationalpark Bayerischer Wald binden die Besucherzentren rund 80 % der Besucher.

Diese Zentren bieten Informationen in Form von Ausstellungen, Bibliotheken, Film- und Diavorführungen und sind Ausgangspunkte von Naturlehrpfaden und Rundwanderwegen.



Neue Aufgabe – Besucherbetreuung

KARTEN AUF DEM TISCH



Präsentation des Nationalparkkonzepts

Das Konzept für den Nationalpark Donau-Auen ist weitgehend fertig. Während der 2-jährigen Planungsphase haben die Planer in über 300 Veranstaltungen Fachkreise und Öffentlichkeit über den Stand der Arbeiten laufend informiert und Wünsche und Ideen registriert.

Die Nationalparkplanung will nun jedem einzelnen Bürger ermöglichen, persönlich Einsicht in die Planungsunterlagen zu nehmen. Aus diesem Grund wurden in den betroffenen Gemeinden Sprechstunden eingerichtet. Die Planer stehen bereit, anhand von anschaulichen Plänen Auskunft über Detailfragen zu geben, Wünsche und Anregungen entgegenzunehmen.

ZUR EINSICHTNAHME

Im Gemeindeamt gibt es das Konzept samt Karten und Plänen. Das Konzept für den Nationalpark umfaßt im wesentlichen

- ◆ eine Beschreibung des Naturraumes
- ◆ dessen Eignung zur Errichtung eines Nationalparks
- ◆ mögliche Varianten für die Realisierung des Nationalparks
- ◆ Vorschläge für die Zonierung
- ◆ mögliche Nutzungsänderungen
- ◆ Vorschläge zur Infrastruktur
- ◆ die zu erwartenden Auswirkungen auf die Region.

Die Karten und Pläne beschreiben

- ◆ den Wert des Naturraumes (Naturnähe)
- ◆ die Zonierung
- ◆ die Einrichtungen für Besucher (Wege, Info-Stellen, u.ä.)
- ◆ die flußbaulichen Maßnahmen.

SPRECHSTUNDEN

In einigen Gemeinden wurden bereits Sprechstunden abgehalten. Dipl.-Ing. Christoph Leditznig, von Beruf Forstwirt und Wildbiologe, hat als Mitarbeiter der Nationalparkplanung an den Sprechstunden

teilgenommen: „Es kommen zu uns alle: Bauern, Hausfrauen, Schüler, alt und jung. In erster Linie wollen die Leute wissen, welche Einschränkungen es durch einen Nationalpark gibt.“

Auf der Rangliste der Fragesteller ganz oben steht das Thema „Wasser für die Au“. Das „Flußbau-Konzept“ der Nationalparkplanung wird anhand von Karten eingehend studiert.

Auch die Zukunft des Auwaldes macht Sorgen. Leditznig: „Viele glauben, daß der Wald ohne Pflegeeingriffe stirbt. Wir können aber anhand von Vergleichen mit anderen Nationalparks und Urwaldresten in Niederösterreich diese Vermutung widerlegen.“

Nächste Termine für Sprechstunden:

19. Mai	Fischamend
24. Mai	Groß-Enzersdorf
25. Mai	Schwechat
25. Mai	Mannswörth
26. Mai	Scharndorf
27. Mai	Petronell
2. Juni	Wolfsthal
7. Juni	Mannsdorf
14. Juni	Maria Ellend
14. Juni	Haslau

Weitere Auskünfte erhalten Sie unter der Nummer: 02247/4570 - 2411 oder 2412.



Lebhafte Diskussion in Gemeinden

KULTUR UND NATUR



Heidentor

Die Donau-March-Region verfügt gleichermaßen über herrliche Natur als auch über ein reiches historisches Erbe. Kultur und Natur können im Zusammenhang mit dem Nationalpark eine für beide Seiten vorteilhafte Symbiose eingehen.

SPUREN DER RÖMER

Im Reigen der vielen archäologischen Sehenswürdigkeiten Österreichs nimmt die Römerstadt Carnuntum auf Grund ihrer Größe, ihrer geschichtlichen und kulturellen Funktion in der Antike und auf Grund ihrer späteren Schicksale eine Sonderstellung ein. Die Erforschung, Erhaltung und Präsentation der archäologischen Landschaft Carnuntum mit ihrem ganzen Reichtum der antiken Denkmäler ist eine nationale Aufgabe, deren Verwirklichung sich das Land Niederösterreich mit dem Projekt „Archäologischer Park Carnuntum“ zum Ziel gesetzt hat.

Dadurch soll ein dauerhafter wirksamer Schutz für das „Pompeji vor den Toren Wiens“ erreicht werden. Das Denkmalschutzgesetz in seiner derzeit gültigen Fassung, die Empfehlungen des Europäi-

schen Übereinkommens zum Schutz des archäologischen Erbes und die „Charta für den Schutz und die Pflege des archäologischen Erbes“ geben dabei die Richtlinien für dieses Unternehmen.

Das Regionalisierungsprojekt „Archäologischer Park Carnuntum“ soll auch entscheidende Impulse für den Ausflugs- und Erlebnistourismus der Region March-Donauland bringen. Nach Abschluß der Arbeiten werden jährlich rund 200.000 Besucher in den Ruinen und Museumsanlagen von Carnuntum erwartet.

Auf Grund der Dimension, der im Vergleich mit anderen antiken Städten auffallenden Geschlossenheit des Ruinengeländes auf zirka 10 km² Fläche und der Attraktivität der Naturlandschaft

wurde ein langfristiges Maßnahmenprogramm ausgearbeitet, das zeitlich in mehrere Stufen gegliedert ist und zunächst bis zum Jahre 2010 reicht.

Dr. Werner Jobst

Archäologiepark Carnuntum

ÖFFNUNGSZEITEN:

**Informationszentrum
Archäologischer Park Carnuntum,
Ausgrabungen und Grabungsmuseum:**

April, Mai, September und Oktober –
täglich von 9–17 Uhr,

Juni, Juli, August – täglich von 9–18 Uhr.

Täglicher Führungsbetrieb.

**Archäologisches Museum
Carnuntinum:**

Ganzjährig –

Di./Mi./Do./Sa./So. von 10–17 Uhr,
Freitag von 10–19 Uhr.

Täglicher Führungsbetrieb.



Nach dem Hochwasser

BÜRGER RETTEN THAYATAL

Das Thayatal zählt zu den schönsten Naturräumen Österreichs: Das Hochplateau der Böhmisches Masse wird von Schluchten mit schroffen Felsformationen zerschnitten. Stille Teiche schaffen einen reizvollen Kontrast. Die Mäander des Thayaflusses bestimmen mit ihren langgezogenen Windungen das Landschaftsbild.



Grüne Brücke Thayatal

Die Schönheit und Unberührtheit des Thayatales war in der jüngsten Vergangenheit mehrfach gefährdet. Dank dem entschlossenen Handeln engagierter Bürger konnte diese Bedrohung abgewendet werden.

Als die damalige CSSR die Errichtung des Kraftwerk- und Bewässerungssystems Byčská planta, formierte sich im Herbst 1984 in Hardegg die BÜRGERINITIATIVE ZUR ERHALTUNG DES THAYATALES und kämpfte mit viel Einsatz gegen das tschechische Großprojekt. Trotz des politisch frostigen Klimas nahm die Bürgerinitiative Kontakt mit den Verantwortlichen des kommunistischen Regimes auf.

Nach intensiven Verhandlungen mit den CSSR-Behörden konnte von diesen ein Verzicht auf das Kraftwerk erwirkt werden. Im Mai 1991 wurde das Thayatal zwischen Frain und Znaim zum Nationalpark erklärt.

BESTE INITIATIVE

Für ihren Einsatz erhielt die Bürgerinitiative Anerkennung von hohen tschechischen Regierungsstellen. Ein wissenschaftliches Gremium verlieh der Initiative den Österreichischen Naturschutzpreis 1990 und die damalige Umweltministerin Marlies Flemming den Förderungspreis – The Conservation Award 1990 – für die beste Natur- und Umweltschutzinitiative unter 123 eingereichten Projekten.

Im Dezember 1990 bewertete eine internationale Jury in Amsterdam die Einrichtung des grenzüberschreitenden Naturschutzgebietes sogar als beste Naturschutzmaßnahme Europas. Die Bürgerinitiative erhielt den European Conservation Award der Ford Motor Corporation zuerkannt.

Die Zielvorstellung der Bürgerinitiative ist die IUCN-konforme Realisierung des Nationalparks auf Grundlage der Zustimmung

der örtlichen Bevölkerung und der betroffenen Grundeigentümer. Dazu liegen verbindliche Zusagen bzw. Unterstützungserklärungen von Frau Bundesministerin Maria Rauch-Kallat, Herrn LH Erwin Pröll, Herrn LH-Stv. Ernst Höger und Herrn LR Ewald Wagner vor.

Im Namen der Bürgerinitiative

Franz Kraus

Helmut Salek



Franz Kraus



Helmut Salek

Im Sommer 1991 gaben der Bund und das Land Niederösterreich der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal den Auftrag, eine „Machbarkeitsstudie“ für einen Nationalpark Thayatal zu erstellen. Mit der Umsetzung des Planungskonzeptes könnte schon heuer begonnen werden. Die Eröffnung einzelner Einrichtungen des Nationalparks Thayatal könnte 1994 erfolgen.

**Auskunft über den Nationalpark Thayatal erteilt die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal, Tel.: 0 22 47/45 70-2401
Dipl.-Ing. Siegfried Trimmel**

Nähere Informationen über das nördliche Weinviertel erhalten Sie bei „Retzer Land“, Althof, Retz.

In Hardegg (Riegersburg) findet außerdem die NÖ Landesausstellung 1993 statt.

ZU GAST BEIM JÄGER



© Graner

Hans Peter Graner
Raumplaner und Buchautor

An einem kalten, diesigen Tag besuchte ich meinen langjährigen Freund aus alten Hainburgtagen, Otto Prohaska, in Stopfenreuth. Da mich nicht nur das Nationalparkprojekt, sondern auch das Leben der Menschen am Rande der Au immer schon interessierte, hatte ich Otto gebeten, doch einmal bei der waidgerechten Verarbeitung eines Rehs

dabeisein zu dürfen. Am Vorabend rief er mich an und sagte in seiner bekannten kurz-und-bündigen Art: „Kommt's morgen zum Mittagessen, a Wildschweingulasch gibt's und das Reh is' auch schon da!“

In Stopfenreuth angekommen, führte er meinen Vater und mich sofort in die Garage, wo die bereits ausgenommene einjährige Rehgeiß hing. Otto begann mit dem „Vorschneiden“ – um die Decke der Geiß abziehen zu können, muß das Fell oberhalb der „Loser“ (der Ohren) eingeschnitten und über den Hals gezogen werden. Mein Vater wurde sofort zur aktiven Mitarbeit aufgefordert.

Otto erklärte die verschiedenen Zubereitungsmöglichkeiten: Das feinfaserige, rosa gefärbte Fleisch der jungen Geiß kann „frisch“ (ohne Beize) verarbeitet werden. Der Rücken ist dabei das beste Stück – er wird immer gespickt und rosa gebraten.

Nach getaner Arbeit stärkten wir uns am Wildschweingulasch und diskutierten über die Jagd und den Nationalpark. Otto erzählte uns besorgt, daß die Menschen in einzelnen Ortschaften dem Nationalparkprojekt immer skeptischer gegenüberstehen. Vielen fehle die nötige

Information. Negative Gerüchte seien im Umlauf. Außerdem dauere die Diskussionsphase schon so lange, daß manche bereits das Interesse verloren hätten. Viele Einheimische glauben außerdem noch immer, daß sie in ihrer Au nicht mehr jagen oder spazieren gehen dürfen.

Ich versuchte Ottos Bedenken in dieser Hinsicht zu zerstreuen: Jagd soll im Nationalpark nach den Konzepten der Nationalparkplanung weiter möglich sein – wenn auch in Abstimmung mit der Nationalparkverwaltung. In Fragen der teuren Jagdpachten werden sich die Bundesforste und die Nationalparkplaner aber sicherlich eine Lösung für die Ortsansässigen einfallen lassen müssen, um gerade für sie die Jagden weiterhin erschwinglich zu machen.

Trotz dieser Bedenken Ottos und vieler anderer in den Gemeinden an der Donau ist der Nationalpark die einzige Steuerungsmöglichkeit, um die Auen und die hier lebenden Menschen vor Naturzerstörung, unkontrolliertem Touristenansturm, vor Verkehrslawinen und unerschwinglichen Pachtpreisen in den kommenden Jahrzehnten zu retten.



© Antonicek

Rotwild



© Wölgast

Biber in der Au

PADDLER FÜR SCHUTZ

Die Donau wird gerne von Paddlern befahren. Der breite Strom und seine Altarme bilden eine romantische Naturkulisse für Anhänger dieser Sportart.

Die in den letzten Jahren stark zunehmenden gewerblichen Bootsführungen und die Beunruhigung der Tierwelt sollen aber vermieden, der Schutz der Gewässer vor Übernutzung verbessert werden.

Diese und andere Probleme beschäftigen Paddler und Naturschützer gleichermaßen. Im Nationalpark Donau-Auen kann diese Sportart weiterhin ausgeübt werden.

Die Nationalparkplanung ist seit 1991 mit der Paddlergruppe des Touristenvereins Naturfreunde (Hainburg) im Gespräch. Dieser Paddlerverein und die Nationalparkplanung haben kürzlich eine Vereinbarung getroffen:

- ◆ Gewerbliche Bootsführungen sind nicht erwünscht.
- ◆ Der Hauptstrom der Donau sowie ausgewählte Altarme können ganzjährig befahren werden.
- ◆ In sensiblen Altarmbereichen kann es für die Befahrung zeitliche Einschränkungen geben.



Paddler für Schutzmaßnahmen

Gemeinsam wollen engagierte Paddlervereine und die Nationalparkplanung ein Konzept erarbeiten, das auf die Bedürfnisse des Naturschutzes und die Interessen dieses Freizeitsportes Rücksicht nimmt.

LESER-FORUM

noch in meiner, nicht allzu fernen Kindheit mit Wasser gefüllt waren, sind heute völlig vertrocknet. Mein Großvater hat mir noch viel größere Wasserflächen in der Au geschildert. Die Verwirklichung des Flußbau-Konzeptes, wie es die Nationalparkplanung vorsieht, wäre sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung.

**Ing. Herbert Sutter,
Petronell-Carnuntum**

TÜMPEL TROCKEN

Ich finde es sehr gut, daß in den Gemeinden Sprechstunden eingerichtet wurden. Es ist ja höchste Zeit, Einblick zu bekommen, wie der Nationalpark wirklich aussehen wird. Viele, die jetzt gegen den Nationalpark sind, sind das nur, weil sie nicht wissen, was da auf sie zukommt! Ihre Zeitung ist sicherlich sehr gut aufgemacht, aber kein Ersatz für das persönliche Gespräch. Ein besonders dringliches Anliegen, finde ich, ist die Realisierung wasserbaulicher Maßnahmen: Tümpel und Gräben, die

LIEBER ZWEI KRAFTWERKE

Wozu einen Nationalpark, wenn alles beim alten bleibt? Lassen wir doch weiter die Donau nach Osten fließen. Sie bietet sich hier für eine Energiegewinnung geradezu an. Saubere elektrische Energie ohne Staub, Lärm und Abfall. Zwei Donaukraftwerke östlich von Wien könnten einigermaßen den Strombedarf für unser Land decken helfen, wir müß-

ten weitaus weniger Kraftwerksstrom aus Tschechien und der Slowakei einführen. Bei Kraftwerksbauten würde die Landschaft nach einigen Jahren genauso wiederhergestellt wie sie vorher war, sogar noch schöner und besser für Wiese, Wald und Au.

**Leopold Wallowitzch,
Bad Deutsch-Altenburg**

Unsere Meinung dazu:

Wir meinen, daß die umweltfreundlichste Energiegewinnung das Energiesparen ist. Alle wichtigen Dienstleistungen können – wie Expertenstudien beweisen – auch mit einem niedrigeren Energieeinsatz erbracht werden. Die Energiesparmöglichkeiten sind zur Zeit bei weitem nicht alle ausgeschöpft.

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber: Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal, Nationalparkplanung Donau-Auen, 2232 Deutsch-Wagram, Franz Mair-Straße 47; Redaktion: Dipl.-Ing. Robert Brunner, Dr. Reinhold Christian, Mag. Barbara Grabner; Gestaltung, Satz und Druck: Gugler, 3390 Melk; gedruckt auf 100 % Recyclingpapier. Verlagspostamt: 2232 Deutsch-Wagram.